



So isch halt! Wenn Narren shoppen gehen



ELLWANGEN (Iua) - Wussten Sie, dass es spezielle Gassigeh-Geschirre für Hühner gibt? Ich bisher auch nicht. Seit ein paar Wochen schlägt Amazon mir unter der Rubrik „Kunden, die gekauft haben...“ skurrile Dinge vor. Darunter auch jenes seltsame Produkt.

Ungefähr jedes Jahr um die gleiche Zeit gerät mein Amazon-Algorithmus durcheinander. Das mag an diversen Suchbegriffen liegen, die in der närrischen Zeit mein Einkaufsverhalten prägen. Denn „Gartenzwerg klein und leicht“ (davon braucht ein Schneewittchen dringend sieben Stück), „Boxhandschuhe, aufblasbar“ (dringend benötigt für ein Rocky Balboa-Kostüm), „Fischernetz, kleine Menge“ (als Deko für die Meerjungfrau), gehören unter dem Jahr nicht zu meinen Standard-Produkten. Auch in meinem Freundeskreis werden seltsame Produkte gekauft: Eine Bekannte hat kürzlich größere Mengen Schaumstoff für ihr diesjähriges Kostüm erworben. Was sie daraus zaubert? Wird nicht verraten. Und auch ein Kinderplanschbecken musste für das Kostüm einer Freundin schon herhalten. Das ergibt, mit einem Loch in der Mitte, nämlich einen prima Rock. Und viel Platz auf dem Fasching ebenso. Nicht unerwähnt bleiben darf, dass von Januar bis Februar auch diverse Ein-Euro-Shops, je voller und bunter, desto besser, zu meinen bevorzugten Einkaufszielen gehören. Wenn diese nichts hergeben, muss der Online-Riese herhalten. Und so versucht Amazon mich zu durchschauen und mein Einkaufsverhalten zu analysieren. Doch das gelingt nicht immer. Aber offenbar führen Kunden, die sich für Gartenzwerge interessieren, auch mal ihre Hühner spazieren.

✉ a.lutz@schwaebische.de

Redakteurinnen und Redakteure sind auch Menschen. Und sie erleben Kurioses, Lustiges, Irritierendes, manchmal vielleicht auch Trauriges – neben der Arbeit. Und das ist Lesestoff an dieser Stelle. Am Ende jeder Episode lässt sich sagen: So isch halt!

www.schwäbische.de/ostalb

[schwäbische.ostalb](https://www.facebook.com/schwäbische.ostalb)

[schwäbische.de_ostalb](https://www.instagram.com/schwäbische.de_ostalb)

PUSH Top-Meldungen von der Ostalb schwäbische.de/pushservice

Mehr von uns im Netz

In unserer digitalen Berichterstattung erwarten den Plus-User etliche Inhalte mehr. Egal ob bei Facebook, Instagram oder als Push-Nachricht. Holen Sie sich alles! Jetzt als Print-Abonnent kostenlos zu „Schwäbische Plus“!

www.schwäbische.de/freischalten

So erreichen Sie uns

Kundenservice
www.schwäbische.de/service
Aboservice 0751/2955-5555
aboservice@schwaebische.de
Private Anzeigen 0751/2955-5444
Redaktion Ellwangen & Leserbriefredaktion.ellwangen@schwaebische.de 07961/9888-67
Redaktion Aalen & Leserbriefredaktion.aalen@schwaebische.de 07361/5705-22
Gewerbliche Anzeigen Ellwangen anzeigen.ostalb@schwaebische.de 07961/9888-90
Postanschrift Aalener Straße 10, 73479 Ellwangen

Spielregeln für den Weiterbetrieb der Ellwanger LEA

Oberbürgermeister Michael Dambacher spricht mit Bürgern über künftigen Umgang mit den Flüchtlingen

Von Larissa Hamann

ELLWANGEN - Seit 15. Dezember vergangenen Jahres steht fest: Die Landeserstaufnahmestelle (LEA) Ellwangen bleibt noch weitere drei Jahre bestehen. Nach schwierigen Verhandlungen hatte sich die Stadt mit dem Land auf einen Weiterbetrieb mit verbindlichem Vertragsende geeinigt. Unter welchen Bedingungen die Flüchtlinge bis zum Fristende 31. Dezember 2025 die LEA bewohnen werden und inwiefern die Stadt in diesem Zeitraum das Gelände bereits nutzen darf, darüber hat Oberbürgermeister Michael Dambacher Interessierte am Donnerstag bei einem Bürgergespräch informiert. Etwa 35 Bürgerinnen und Bürger waren in den kleinen Sitzungssaal des Rathauses gekommen, um sich die getroffene Vereinbarung zwischen Ellwangen, dem Ostalbkreis und dem Land Baden-Württemberg noch einmal im Detail erklären zu lassen.

Dambacher betonte in diesem Zusammenhang, dass es sich dabei um eine sogenannte Vereinbarung „zum übergangsweisen auflösenden Betrieb“ handele. Konkret bedeute das, so der Oberbürgermeister, dass das Vertragsende in jedem Fall verbindlich sei. Die von der LEA genutzten Gebäude dürfen entsprechend zum 1. Januar 2026 nicht mehr bewohnt werden und müssen ab dann für die weitere städtebauliche Entwicklung von Ellwangen Süd zur Verfügung stehen. Mit dem Rückbau des technischen Bereichs der ehemaligen Reinhardt-Kaserne, von dem die LEA nicht betroffen ist, darf die Stadt ab dem offiziellen Erwerb des Grundstücks auch vor Ablauf der drei Jahre schon beginnen. Die Stadt steht dafür bereits in Verhandlungen mit der Bundesanstalt für Immobilien-



Dass die LEA die kommenden Jahre noch in Ellwangen bleibt, steht seit Dezember fest. Wie genau die Vereinbarung zwischen Stadt und Land aussieht, darüber hat die Verwaltung in einem Bürgergespräch informiert. FOTO: MARK MASUCH

aufgaben (BImA), der das Areal gehört. Laut Dambacher stehe der Kauf kurz vor dem Abschluss.

Auch über die anderen Bereiche des Kasernengeländes darf die Stadt bereits mit der BImA verhandeln, muss aber im Fall eines Erwerbs vor Ende der LEA-Laufzeit dem Land dieselben Mietrechte einräumen wie bisher. „Kauf bricht auch in diesem Fall nicht Miet“, so Dambacher. Im Gegenzug dazu hat sich das Land verpflichtet, den Wert der Anlage nicht durch weitere Baumaßnahmen künstlich zu erhöhen und so den Kaufpreis in die Höhe zu treiben. „Ausgenommen sind davon natürlich Instandhaltungen“, er-

klärt er weiter. Auch darf die Stadt, soweit es der LEA-Betrieb zulässt, erste Geländeuntersuchungen, um sie auf belastende Stoffe wie Asbest zu untersuchen, die den Wert des Reinhardt-Areals mindern könnten.

Wie der OB außerdem darlegt, sollen künftig nicht mehr als 700 Flüchtlinge in der LEA leben, aktuell (Stand 7. Februar) sind es 616. In Ausnahmesituationen kann das Land die Zahl allerdings in Eigenregie auf 1300 Menschen erhöhen. Ein solcher Fall wäre zum Beispiel der Ausbruch des Kriegs in der Ukraine gewesen. Auf die Frage eines Bürgers, wie die polizeiliche Besetzung künf-

tig geplant sei, sagte Dambacher den Teilnehmern der Veranstaltung zu, dass sowohl die Streife für Schrezheim als auch der Polizeiposten an der LEA erhalten bliebe. „Das Revier in Ellwangen ist also weiterhin entsprechend verstärkt.“

Eine weitere zentrale Frage des Gesprächs drehte sich um die Zeit nach Vertragsende – wenn für den Kreis das Privileg, abgesehen von der LEA keine zusätzlichen Flüchtlinge aufnehmen zu müssen, nicht mehr gelte. Dambacher sagte dazu, dass sich die Stadt frühzeitig um Möglichkeiten zur Anschlussunterbringung bemühen werde. Mit einem jährlichen

Zuwachs von bis zu 100 bis 150 geflüchteten Menschen müsse gerechnet werden. Gute Integration habe ab dann oberste Priorität. Die Suche nach geeigneten Wohnkonzepten habe bereits begonnen, denn Container seien keine Lösung, wie Dambacher auf Nachfrage einer Bürgerin betonte. „Ich möchte bei der Anschlussunterbringung nicht mehr von Flüchtlingen, sondern von Neubürgern sprechen, die hier Heimat finden sollen“, sagt er. „Wir haben dann die Aufgabe, den Leuten bestmögliche Voraussetzungen zu bieten, Wohnraum zu finden, Fuß zu fassen und ein Teil der Gesellschaft zu finden.“

Initiative „BeOn“ macht Ellwanger Schüler fit für die digitale Welt

636 Kinder und Jugendliche machen bei dem Projekt mit – Tipps sind nicht nur für junge Smartphonennutzer gedacht

Von Larissa Hamann

ELLWANGEN - Wie viel Zeit am Smartphone ist gesund? Was passiert eigentlich, wenn ich den Cookies auf einer Internetseite zustimme? Auf welche Daten greift ein Handygame zu? Ab wann ist Mobbing oder Hate-speech im Netz strafbar? Zur Klärung dieser und anderer Fragen rund um die Smartphone-Nutzung besucht derzeit der Pforzheimer Sozialpädagoge Clemens Beisel Ellwanger Schulen. Mit dem Projekt „BeOn“ – die Abkürzung für „Bewusst Online“, initiiert vom SI-Club Ellwangen, will Beisel Schülern ein Gefühl dafür geben, wie ein guter und vor allem auch sicherer Umgang mit sozialen Medien aussehen kann.

„Ich dachte eigentlich, ich kenn' mich gut mit meinem Handy aus“, berichtete die 14-jährige Monja vom Hariolf-Gymnasium (HG) in einem Pressegespräch mit den Projektbeteiligten. „Mir persönlich hat das aber sehr geholfen. Ich achte zum Beispiel seitdem viel mehr auf meine Bild-



In einem großen Team setzt sich „BeOn“ für mehr Transparenz in den digitalen Medien ein. FOTO: LARISSA HAMANN

schirmzeit.“ Denn insbesondere eine unverhältnismäßig lange Nutzungsdauer sei bei vielen Jugendlichen mittlerweile ein großes Problem. „Manche sind acht bis zwölf Stunden pro Tag am Handy. Es gibt Schüler, die dann

schon richtig mit Schlaf- oder Konzentrationsproblemen zu tun haben“, erkläre Beisel. Bei einem der Teilnehmer habe sich beispielsweise herausgestellt, dass er bis zu 35 Stunden in der Woche die Videoplattform TikTok nutze.

„Die Schüler sind zum Teil richtig geschockt, wenn sie das zum ersten Mal so aufgelistet sehen.“

Damit konfrontiert, hat auch die 15-jährige Buchenbergsschülerin Elena angefangen, ihre Zeit am Smartphone stärker einzuschränken. „Seit Corona war ich viel länger am Handy. Seit „BeOn“ lege ich es öfters mal zur Seite.“ Beisel beschäftigt sich in seinen Schulungen mit ganz konkreten Problemen aus dem Alltag der Jugendlichen. Die Themen reichen dabei von rassistischen Äußerungen oder Beleidigungen in Chats, über Hass und Hetze im Netz bis hin zur ganz persönlichen Sicherheit beim Herunterladen von Apps – Grundlagen, für die aber nach Einschätzung des Sozialpädagogen oftmals das nötige Bewusstsein fehle, weil sie zu Hause und in der Schule zu wenig thematisiert würden. „Tendenziell stellt man bei vielen Menschen ei-

ne enorme Sorglosigkeit fest. Medienbildung findet in der Schule immer noch kaum statt, Eigentlich müsste das ein Schulfach sein“, so Beisel. Insgesamt 636 Ellwanger Schüler aus den Klassenstufen fünf bis acht nehmen an den Workshops teil, darunter Teilnehmer vom Peutingen- und vom Hariolf-Gymnasium, von der Eugen-Bolz-Realschule, von der Mittelhof- und der Buchenbergsschule sowie von der Rupert-Mayer-Schule.

Damit die Inhalte aus den Workshops auch in andere Klassen und in die Familien getragen werden, hat der SI-Club als Projektleiter in Zusammenarbeit mit Beisel Medienmentoren eingesetzt. „Die Hürde, sich wegen persönlicher Probleme an Lehrkräfte zu wenden, ist oft zu hoch für die Jugendlichen“, erklärte die Clubvorsitzende Christina Faber die Intention hinter dem Mentorenprogramm, und Nicole März von der Buchenbergsschule ergänzte: „Das kann für die Jugendlichen dann auch eine Chance sein, wenn die Eltern da nicht so hinterher sind.“ Gleichzeitig sollen die Mentoren Beisels Tipps aber auch in die Familien und in ihre Freundeskreise tragen. „Die Sachen, die uns Clemens gezeigt hat, habe ich meinem Papa dann auch direkt erklärt“, sagte Monja dazu. Wie Elena steht auch sie mit einigen ihrer Klassenkameraden den jüngeren Schülern bei Fragen zur Verfügung. Des Weiteren bietet der Pforzheimer aber auch für Erwachsene digitale Elternabende an mit Tipps und Lernvideos. Denn wie Schulsozialarbeiterin März betonte: „Wir selbst machen es oft auch nicht besser als die Kinder – und das muss uns mehr bewusst werden.“

Drei Tipps zur sicheren Smartphone-Nutzung

App-Benachrichtigungen abschalten: Nicht nur Nachrichten-Apps schicken Mitteilungen, sondern auch andere Anwendungen wie zum Beispiel Spiele. Diese Mitteilungen lassen sich unter „Einstellungen“ deaktivieren. Unter „Mitteilungen/Benachrichtigungen“, findet sich eine Liste mit Apps, die auf dem Gerät installiert sind. Über ein Anwählen der Apps öffnet sich ein Menü, in dem man mittels „Mitteilungen erlauben“ die Benachrichtigungen deaktivieren kann.

Datenschutz selbst verwalten: Der eine oder andere hat es vielleicht schon erlebt: Man spricht mit jemandem über ein Produkt und später zeigt der Webbrowser ausgerechnet Werbung zu eben jenem Gegenstand an, um den sich eben noch das Gespräch drehte. Um das zu unterbinden, kann das Zugriffsrecht einer App eingeschränkt werden, in der Regel über die Einstellungsapp und dort über das Menü „Datenschutz/Berechtigungsmanager“. In diesen kann verwaltet

werden, welche Apps auf die Kamera, das Mikrofon, den Standort oder die Kontakte zugreifen dürfen.

Bildschirmzeit bei Jugendlichen limitieren: Sowohl bei Apple- als auch bei Android-Geräten gibt es Anwendungen, die die Verweildauer am Handy und Zugriffe auf bestimmte Apps beschränken können. IPhone-Nutzer können auf die Funktion „Bildschirmzeit“ zurückgreifen, für Android gibt es Apps wie Google Family Link oder Screen Time.